

## Hausgottesdienst – Sonntag Judika 29.3.2020

*Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.*

„Schaffe mir Recht!“, ruft der Beter des 43. Psalms zu Gott. Seine Worte gaben dem Sonntag „Judika“ seinen Namen. Früher wurde dieser Tag auch der „Schwarze Sonntag“ genannt und eröffnete die Passionszeit. Er blickt mit seinen biblischen Texten bereits auf den Karfreitag. Still und ernst nehmen die Texte Hingabe und Opferbereitschaft im Glauben in den Blick, ohne dadurch eine Belohnung zu erwarten. Still und ernst wird dieser Sonntag in der Regel begangen – und doch wissen wir um die Strahlkraft der Auferstehung und feiern auch an diesem Sonntag schon, wenn auch verhalten, dass das Leben den Tod besiegt.

### Votum

Gott, ich bin hier (wir sind hier) allein  
und doch durch deinen Geist verbunden  
mit dir und meinen Mitmenschen.  
Und so feiere ich (feiern wir) in deinem Namen Gottesdienst.  
Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes. Amen.

### Gebet

Guter Gott: Hier bin ich.  
Mit allem, was mir durch Herz und Kopf geht.  
Mit meiner Angst vor der Corona-Pandemie.  
Mit meiner Sorge um die Menschen, die ich liebe.  
Mit meinen Fragen, die endlos lange in mir kreisen.

Hier bin ich, Gott.

Mit meiner Sehnsucht nach Trost, nach neuer Hoffnung,  
nach Heilung für die Kranken dieser Welt.

Hier bin ich, Gott, mit meiner Sehnsucht auch nach Dir.

Ich bitte Dich:

Sei mir und allen, die Dich anrufen, nahe.

Durch Jesus Christus, Deinen lieben Sohn, meinem Herrn und Bruder,  
der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt jetzt und in Ewigkeit.  
Amen.

---

### Psalm 43

1 Schaffe mir Recht, Gott, / und führe meine Sache wider das treulose Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

2 Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,

4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

5 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

---

### Lied: EG 97,1-4 Holz auf Jesu Schultern

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,  
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.  
Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt,  
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn...

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.  
Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht! Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn...

4. Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht.  
Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht. Kyrieleison, sieh, wohin wir gehn...

### **Predigttext: Hebr. 13,12-14**

***Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.***

#### ***Unser Leben ist Geschenk und Aufgabe***

Zuerst geht es um Blut. Nach der Vorstellung des jüdischen Volkes ist das der Ort des Lebens. Werden Tiere getötet, fließt ihr Blut zurück in die Erde. Besiegeln Menschen einen Bund fürs Leben, schließen sie „Blutsbrüderschaft“, das kennen wir aus Karl Mays Büchern von Winnetou und Old Shatterhand, aber auch in vielen anderen Kulturen war das verbreitet.

Eine Erinnerung daran halten wir beim Abendmahl lebendig, wenn wir aus einem Kelch trinken und zuvor die Worte hören: „Christi Blut für dich vergossen.“

Auch im Hebräerbrief klingt das an: Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

Jesus, der Sohn Gottes, kam mit einer wichtigen Botschaft auf diese Erde: Gott liebt diese Welt! Als Mensch lebte Jesus unter Menschen, nicht unter Mächtigen und Herrschenden, sondern unter ganz normalen Menschen. Er teilte ihr Leben, heilte und predigte, dass das Reich Gottes und seine Liebe nahe seien. Das tat er in einer Zeit voller Gewalt, Ungerechtigkeiten und Unfrieden. Damit weckte er Hoffnung bei den einen und Ärger bei den anderen. Die Mächtigen fürchteten seine Reden: Unruhestiftung – warfen sie ihm vor. Wo kämen wir da hin, fragten sie sich, wenn oben nicht mehr oben und unten nicht mehr unten ist.

Und Jesus? Er ließ sich nicht einschüchtern, er wusste um die Gefahr, in die er sich gebracht hatte durch sein Reden und Handeln. Er hielt fest an dieser schlichten Wahrheit: Gott liebt diese Welt – in all ihrer Unvollkommenheit. Und Gott liebt diese Menschen – besonders die Kleinen, Armen, Schwachen.

Dieses Reden und Handeln brachte Jesus ans Kreuz. Draußen vor „dem Tor“, auf Golgatha, dem Hinrichtungsplatz Jerusalems, starb er. Golgatha: ein Ort des Grauens! Gewalt, Schmerzen, Geschrei. Ein Ort, der so wenig dem göttlichen Schöpfungsplan entspricht wie jeder andere Kriegsschauplatz der Erde.

„Vor dem Tor“ – bis heute überziehen solche Orte die Welt mit ihrem Grauen. Vor dem Tor ist jedenfalls nicht mittendrin; vor dem Tor, da ist man ausgegrenzt oder abgeschoben; draußen ist man und darf nicht hinein. Der italienische Außenminister Matteo Salvini bezeichnete die Flüchtlinge draußen auf dem Mittelmeer als "Müll".

Wo ist Gott? Warum tut er nichts? Das fragen viele. Dabei ahnen wir doch die Antwort: Gott ist da! Ist selbst draußen "vor dem Tor". Weint mit den Opfern, teilt ihren Schmerz. Es gibt keinen Ort auf dieser Erde, an dem Gott nicht ist! Doch er schleudert keine Blitze auf die Gewalttäter, lässt die Erde nicht erbeben und die Mörder nicht umkommen. Gottes Macht zeigt sich in der Stille, in der Heilung. Gott ist da mitten im Leid und lässt niemanden allein. Das erkennt man nicht "mit den Augen", davon berichten auch die Nachrichten nicht. Doch viele haben das schon erlebt: Gott leidet mit und lässt niemanden allein, der ihn um Hilfe anfleht.

Ich bin mir sicher, dass Gottes Hilfe und Liebe allen Menschen gilt. Egal welcher Religion und Konfession. Gott sagt zu dem, der um Hilfe bittet, nicht: "Zeige mir zuerst deine Taufurkunde!" Und doch haben gläubige Menschen aller Zeiten sich immer wieder an das große Geschenk der

Taufe geklammert. Nicht nur Martin Luther hat in Zeiten größter Not daran festgehalten: "Ich bin getauft!" hat er auf die Schreibtischplatte geschrieben.

Warum? In Zeiten größter Not sei dreierlei besonders schlimm, haben mir Menschen erzählt: Zum einen die Einsamkeit. Zum anderen die Angst, um das eigene Leben und das der Nächsten. Und zum dritten das Gefühl: Ich kann nichts tun!

Die Taufe aber zeigt: Gott hat sich untrennbar mit dir verbunden. Da, wo du Angst hast um die Menschen, die du liebst, kannst du für sie beten. Und auch wenn du meinst, nichts tun zu können, kannst du immer noch die Hände falten und Gott bitten, dir zu zeigen, was noch möglich ist. Genau das hat auch Jesus getan in seiner größten Not.

Ein Leben ohne Leid gibt es nicht. Der Volksmund sagt nicht umsonst: Jeder hat sein Päckchen zu tragen. Oder: Unter jedem Dach ein Ach.

Manchmal, so scheint es allerdings, ist die Aufteilung nicht gerecht. Da leben die einen ihr Leben ohne große Kümernisse und die anderen trifft es hart. Da sind die einen mittendrin im Leben und die anderen außen vor. Das war wohl schon immer so, denn der Hebräerbrief fordert seine Leserinnen und Leser auf: So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.

Hier geht es um den Ernst der Nachfolge. In unserem Leben als Christinnen und Christen geht es einerseits darum, dass wir bewusst den Segen, der uns von Gott geschenkt wird, spüren. Diese Kraft, diese Liebe, dieses Leben aus Gottes Hand ist ein wundervolles Geschenk. Dankbar zu genießen, mit Freude zu leben – das dürfen wir.

Und dann haben wir noch diese eine wichtige Aufgabe: auf die zu schauen, die "draußen" sind. Die nicht dazugehören. Und für diese Menschen Sorge zu tragen. Das ist nicht immer leicht, das ist manchmal sehr anstrengend. Und ohne uns Angst zu machen, möchte ich nicht verschweigen, dass es auch gefährlich sein kann, Jesus nachzufolgen und nach seinem Willen zu leben. Aber eines scheint mir wichtig: laut und mutig von der Wahrheit der Liebe Gottes zu sprechen, die allen Menschen gilt. Vor dieser Gefahr nicht zu fliehen heißt, "seine Schmach zu tragen".

Als Christinnen und Christen haben wir einen Auftrag, und der heißt Nachfolge: Mit Blick auf Jesus leben, lieben, Gutes tun!

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Wir nehmen dieses Leben fest in den Blick und haben eine große Aufgabe. Und doch wissen wir, dass wir nur auf der Durchreise sind. Dazu eine kleine Geschichte:

Ein reicher Tourist besichtigt ein Kloster. Ein Mönch zeigt ihm freundlich und fröhlich Kapelle und Refektorium, Kreuzgang und Bibliothek. Wo er denn wohne, so ganz privat, erkundigt sich der Tourist; und der Mönch zeigt ihm seine Zelle, klein und sehr bescheiden eingerichtet. "Ja, aber ...", wundert sich der Tourist und fragt: "Wo haben Sie denn Ihre Sachen?" – "Wo haben Sie Ihre Sachen?", fragt der Mönch den Touristen. Seine Antwort: "Ich bin ja nur auf der Durchreise." – "Ich auch", erwidert der Mönch.

So ist das. Daran lässt sich nicht rütteln. Egal, wer und wie wir sind: Keiner von uns bleibt hier, wir sind alle nur "auf der Durchreise" und haben hier "keine bleibende Stadt". Irgendwann geht es zurück nach Hause. Doch solange wir hier sind, dürfen wir dieses so wundervolle und manchmal so mühsame Leben voll ausschöpfen und unseren Teil dazu beitragen, dass auch andere leben können, nicht "draußen vor dem Tor" bleiben. Unser Leben ist Geschenk und Auftrag gleichermaßen. Gott traut uns viel zu. Nutzen wir unsere Möglichkeiten! Möge Gott uns dabei segnen!

**Lied: EG 395 Nun aufwärts froh den Blick gewandt** (Melodie: EG 322 Nun danket all und bringet Ehr)

1) Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt!  
Wir gehn an unsers Meisters Hand, und unser Herr geht mit.

2) Vergesset, was dahinten liegt und euren Weg beschwert;  
was ewig euer Herz vergnügt, ist wohl des Opfers wert.

3) Und was euch noch gefangen hält, o werft es von euch ab!  
Begraben sei die ganze Welt für euch in Christi Grab.

4) So steigt ihr frei mit ihm hinan zu lichten Himmelshöhen.  
Er uns vorauf, er bricht uns Bahn - wer will ihm widerstehn?

5) Drum aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt!  
Wir gehn an unsers Meisters Hand, und unser Herr geht mit.

### **Fürbitten**

Jetzt, mein Gott, täten Engel gut.

An unserer Seite und um uns herum.

Denn wir brauchen Kraft. Und Mut. Und Trost. Und Zuversicht.

Darum: Sende deine Engel.

Zu den Kranken – auf den Intensivstationen, in häuslicher Isolation, überall, wo sie liegen,  
leiden und hoffen.

Zu den Besorgten.

Zu allen, die eine namenlose Angst gepackt hat.

Zu allen, die weinen, Hoffnung verlieren, nicht weiter wissen.

Sende deine Engel zu denen,  
die anderen zu Engeln werden:

Ärztinnen und Pfleger,

Rettungskräfte und Arzthelferinnen,

zu den Angestellten in den Supermärkten,

und zu allen, die nicht müde werden, anderen beizustehen.

Sende deine Engel zu den Verantwortlichen

in Politik und Wirtschaft,

in den Gesundheitsämtern und Behörden,

in den Forschungseinrichtungen.

Jetzt, mein Gott, tun uns die Engel gut.

Du hast sie schon geschickt.

Sie sind ja da, um uns herum.

Hilf uns zu sehen, was trägt.

Gib uns Halt in dieser Zeit

durch Deine Nähe.

Denn Du schenkst Trost, Kraft und Mut.

Du. Nur Du, barmherziger Gott.

Jetzt und in Ewigkeit.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme...

### **Segen**

Gott, segne und behüte uns.

Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Amen.«

*Löschen Sie die Kerze wieder.*

**Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.**